

Die Spaghetti-Story

Immer wieder erstaunt es sie, wie bereitwillig Gott auf Gebete der jungen Christen im Flüchtlingszentrum in Athen eingeht. Und das nicht nur, wenn es um notwendige Papiere, eine Unterkunft, Heilung oder Freiwerden von Drogensucht geht, sondern auch um Spaghetti.

Heidi Henschel
Projektkoordinatorin Athen

Der für Haus, Küche und Lager zuständige junge Iraner meldet: »Wir haben keine Spaghetti mehr.«

Nicht kaufen, sondern beten Zum Zeitpunkt dieser »Hiobsbotschaft« halten sich nicht mehr viele Flüchtlinge in Athen auf. Wir kochen zwei Mal in der Woche für hundert bis zweihundert Leute, die in Athen hängengeblieben sind. Reis oder Spaghetti mit einer orientalischen Art Sauce Bolognese mögen sie am liebsten.

»Dann kaufen wir welche«, lautet mein absolut vernünftiger Vorschlag zur Lösung des Problems. Doch der findet keine Gunst: »Hm ... die sind hier so teuer, und außerdem schmecken die nicht gut, werden so pappig. Die italienischen sind viel besser. Wir werden darum beten.« Gut, sollen sie. Zwei Tage später kommt ein Anruf aus Italien: »Nächste Woche kommt jemand und bringt Spaghetti.« Etwas überrascht, doch hocherfreut berichte ich es unseren Jungen im Haus. Da wird wohl jemand auf der Ferienreise mit dem Camper oder PKW vorbeikommen und ein paar Kisten Spaghetti bringen. Doch meine Gedanken sollten sich als zu tief gestapelt erweisen.

Nicht Kilos, sondern Tonnen In der folgenden Woche stürmen zwei Mann in meinen Raum: »Heidi, komm rasch, die Spaghetti sind da!« Warum nur diese Aufregung wegen ein paar Spaghetti? Ich trete aus der Eingangstür und verstehe schlagartig warum: Da steht ein Lastwagen, bis unter das Dach vollgestopft mit Spaghetti. Und darüber hinaus die passende Tomatensauce in Bricks, 200 Liter gutes Olivenöl, Zucker, Kinderkekse, Honig, Kinderkleider und, und, und ...sechseinhalb Tonnen!

Einige christliche Gemeinden in Süditalien, die ja ihrerseits kaum im Reichtum schwelgen, haben sich zusammengetan, um den Flüchtlingen in Athen zu helfen. Eigentlich müsste ich mich jetzt unbändig freuen. Doch ich bekomme einen riesigen Schreck; durch meinen Kopf schießen Gedanken wie: »Herr, was soll



Made in Italy

das bedeuten? Du hast uns doch bisher immer nur unser »tägliches Brot« gegeben und nun dieser Vorrat? Wird sich ein Erdbeben oder etwas Ähnliches ereignen?«

Nicht Lava-, sondern Menschenströme Nun, das Erdbeben blieb aus, und keine Vulkaneruption hat Lavaströme ausgelöst. Aber die Grenzen öffneten sich plötzlich und die Inselfähren von Piräus spuckten Morgen für Morgen Ströme von Flüchtlingen aus. Hungrige Menschen. Wir wurden angefragt, ob wir warmes Essen für sie vorbeibringen könnten. Und so bekamen wir Zugang zum Hafen und konnten als AVC Nahrung für Leib und Seele austeilen, denn es kam immer wieder zu guten »Tischgesprächen«. Jetzt wussten wir, wofür die Spaghetti gekommen waren.

Bis zu 600 Portionen können wir in unserer Küche auf einmal kochen. Und einmal hat diese Menge sogar über 1300 hungrige Mäuler stopfen können! Das war nicht die erste wunderbare Essensvermehrung, die wir erlebten. Doch das ist eine andere Geschichte. ■

Die sind hier teuer und werden pappig. Die italienischen sind viel besser. Wir beten darum.

Spenden über Nehemia, Projekt-Nr. 12600

Ansturm auf Spaghetti

